

[Gerhard und Jule sind trotz des Altersunterschieds ein Paar.]

Die Idee zu Gerhard war simpel gewesen. Er konnte kein Vollidiot mehr werden, weil er sich in einem Alter befand, in dem die meisten Männer schon einer waren. Bei einem 45-Jährigen lagen die Dinge bereits auf der Hand. Ein Testlauf barg wenig Risiko.

5 Nach den ersten gemeinsamen Abenden war klar, dass auch Gerhard dozierte. Er brauchte kleine Frau, sondern ein Publikum. Die Überraschung bestand darin, dass es Jule nichts ausmachte. Sie hörte ihm mit wachsendem Erstaunen zu. Er besaß eine Fähigkeit, die ihr wie Magie erschien. Gerhard war in der Lage, sich eine Meinung zu bilden, mehr noch, er besaß eine Ansicht zu fast allem, was er hörte oder sah. Alles ging ihn an. Weil er aus rätselhafter Quelle eine Vorstellung von „richtig“ und „falsch“ bezog, hatte er es nicht nötig, sich abzuschotten. Während Jule ständig in einem Meer von Informationen, Varianten und
10 Versionen zu ertrinken drohte und deshalb darauf angewiesen war, sich für möglichst wenig Dinge zu interessieren, saugte Gerhard die chaotische Welt in sich ein, drehte sie durch seinen Prinzipienfilter und spuckte sie in ordentlich beschrifteten Päckchen wieder aus, ein Vorgang, den er „kritisches Bewusstsein“ nannte/ Nichts machte ihn sprachlos, nichts schüchterte ihn ein. Er nahm es mit Krisen, Kriegen, Hungersnöten und Naturkatastrophen auf, verurteilte begangene Fehler, benannte die Schuldigen und kannte
15 die bestmögliche Lösung.

In Jules Augen der reinste Zaubertrick. Sie selbst musste nur eine beliebige Nachrichtenseite im Internet öffnen, um von einem lähmenden Schwindel erfasst zu werden. Jede Information verwies auf viele weitere Informationen, alles hing mit allem zusammen, und sicher war nur, dass es Jule besser ging als fast allen anderen Menschen auf der Welt. Trotzdem fühlte sie sich nicht glücklich, im Gegenteil. Sie wusste
20 nicht einmal, wer sie war. In ihr gab es keinen festen Kern, nichts, was den Namen „Jule“ wirklich verdiente. Immer wieder probierte sie verschiedene Rollen, die angepasste Studentin oder die aufmüpfige Rebellin, Party-Girl oder Spießerin, zynische Feministin oder feminine Verführerin. Die Rollen funktionierten ein paar Tage, manchmal Wochen oder sogar Monate, dann fielen sie von ihr ab wie zerschlissene Kleider. Übrig blieb eine Frau, die keine Überzeugungen besaß, keinen Glauben und keine Idee von einer besseren Welt.

Juli Zeh, *Unterleuten*, 2016